

Sozialformen des Unterrichts

- ◆ Nach *Helmut Seel* (Allgemeine Unterrichtslehre) sind die Unterrichtsweisen oder Sozialformen des Unterrichts nach den folgenden zwei Kriterien geordnet:
 1. Nach der Weite des Interaktionsfeldes – Interaktionen laufen zwischen dem Schüler und dem Lehrer bzw. zwischen dem Schüler und seinen Mitschülern ab.
 2. Nach der Intensität und dem Ausmaß der Einflussnahme des Lehrers auf den Ablauf der Lernprozesse der Schüler.
 - **Frontalunterricht** (Lehrvortrag, Frageunterricht = Entwicklungsunterricht, Impulsunterricht, Schülergespräch)
 - **Gruppenunterricht** (arbeitsgleiche und arbeitsteilige Gruppen)
 - **Partnerarbeit**
 - **Einzelarbeit**

- ◆ Die Verfasser des Werkes „Das Methoden-Repertoire von Lehrern“ (1985) *Klaus Hage u. a.* unterscheiden im Unterricht die drei folgenden Sozialformen: **Klassenunterricht, Klassenkooperation und Gruppen-, Partner- und Einzelarbeit.**

- ◆ *W. Klafki* spricht in seinem Werk „Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik“ (1985) von vier Grundformen des Unterrichts: **Lehrgänge, Trainingsunterricht, Projektunterricht und Unterricht in Gestalt relativ eigenständiger, fachlicher oder fächerübergreifender Themen.**

Zwei Unterrichtsformen seien hier besonders erwähnt:

Frontalunterricht (frontal = vorn, an der Stirnseite befindlich)

„Frontalunterricht ist eine Sozialform des Unterrichts, und zwar Klassenunterricht mit den beiden Varianten Lehrervortrag und Frageunterricht.“ (Aschersleben, S.7).

Hierbei handelt es sich um den modernen Frontalunterricht. Anmerkung: Lehrervorträge sind anstrengend, denn zuhören ist eine anstrengende und ermüdende Tätigkeit (inaktiv sein). Die Lehrerfrage ist vor allem ein Unterrichtsimpuls. Sie kann aktivieren, dirigieren, motivieren, prüfen, usw.

Johann Amos Comenius (Jan Komensky) (1592-1670) gilt als Vater des Frontalunterrichts. In der *Didactica magna* schreibt er: *„Die Schul ist eine Werkstatt, in welcher die jungen Gemüter zur Tugend geformt werden, und wird abgetheilt in Classen. Der Schulmeister sitzt auf dem Lehrstuhl; die Schüler auf Bänken: jener lehrt, diese lernen....Etliche schwätzen und erzeugen sich mutwillig und unfleißig: die werden gezüchtigt mit dem Bakel und der Ruhe.“ (Aschersleben, S.13).*

Die Reformpädagogik (1930) mit Maria Montessori, Rudolf Steiner, usw. stellte den damals üblichen Frontalunterricht sehr in Frage. Die Forderung nach Pädagogik vom Kinde aus, die Förderung der kindlichen Spontaneität und Aktivität, usw. waren gemeinsame Anliegen der reformpädagogischen Bewegung. Die Alte Schule (Wissenschule) ist wesentlich auf Hören eingestellt, in zweiter Linie auf Sehen, nicht aber auf Tun. Die Schüler verhalten sich vorwiegend rezeptiv; es herrscht bei ihnen wenig Selbstbetätigung, die produktiven Kräfte verkümmern. Die Schule sieht nicht das Kind, sondern nur das spätere Leben. Die Vertreter der „Neuen Schule“, wie z.B. Georg Kerschensteiner und Peter Petersen äußern eine konsequente Kritik am Frontalunterricht, ohne den Blick für das Machbare in der Schulwirklichkeit zu verlieren. Z.B.: Der klassische Frontalunterricht vernachlässige sozialerzieherische Ziele der Schule... vor allem bei der Verwirklichung... Der klassische Frontalunterricht unterdrücke die Eigenständigkeit und die Eigentätigkeit des Schülers

ebenso, wie er in einer scheinbar homogenen Schülergruppe individuelle Unterschiede zwischen den Schülern nicht berücksichtigt (vgl. Aschersleben).

Projektarbeit

Der amerikanische Philosoph und Pädagoge John Dewey (1859-1952) ist der Vater der Projektidee. Seine Äußerungen zum Projektunterricht sind meiner Meinung nach sehr treffend: "Nicht allein das sinnliche Erfahren und Tun ist gefragt, sondern Möglichkeiten der denkenden Erfahrung", oder „ein Gramm Erfahrung sei besser als eine Tonne Theorie“. Kilpatrick – ein Schüler Deweys – formuliert 1918: „*Projektunterricht ist planvolles Handeln von ganzem Herzen, das in einer sozialen Umgebung stattfindet.*“ (Bastian, S.25).

Besondere Bedeutung hat für mich das Projektlernen im Fachunterricht, das auch bewertet wird (unser zwei- bzw. dreistündiges Fach erlaubt es kaum einige Wochen ausschließlich einem sozialen Prozess zu widmen). „*Für die Beurteilung von Lernprozessen, die mehr erreichen sollen als die Fähigkeit zur Reproduktion von Wissen, liegen bislang keine Konzepte vor. Die Literatur schweigt sich aus, aus der Praxis ist wenig bekannt.*“ (Bastian, S. 15).

Projektschritte:

- ◆ Erster Schritt – Die Themenwahl (Lebensbezug und Situationsbezug muss vorhanden sein).
- ◆ Zweiter Schritt – Die Planung unter Berücksichtigung der Selbstorganisation und Selbstverantwortung der Schüler/Schülerinnen.
- ◆ Dritter Schritt – Die handlungsorientierte Auseinandersetzung mit dem Problem unter Einbeziehung möglichst vieler Sinne.
- ◆ Vierter Schritt – Die Überprüfung des Erarbeiteten (Produkt) an der Wirklichkeit.

Wird Lernen in der Schule als Handlungsprozess im Sinne einer aktiven, zielorientierten und reflektierten Tätigkeit organisiert, dann steht nicht mehr die didaktisch geschickte Aufbereitung des Lehrstoffs im Mittelpunkt, sondern die auf Erkennen gerichtete Planung und Realisierung von Handlungsprozessen der Schüler und Schülerinnen.

Die von Witzenbacher zitierte Untersuchung der American Audivisuell Society über menschliche Behaltensleistungen: Danach behalten wir 20% von dem, was wir hören, 30% von dem, was wir sehen, 80% von dem, was wir selber formulieren können, und 90% von dem, was wir selbst tun. (vgl. Bastian, S. 53).

Erzähle mir, und ich vergesse, zeige mir, und ich erinnere, lass es mich tun, und ich verstehe.
(Konfuzius)

Quellenangabe

Aschersleben, Karl: **Frontalunterricht - klassisch und modern.** Luchterhand Verlag, 1999.

Bastian, Johannes/Gudjons, Herbert(Hg.): **Das Projektebuch II.** Bergmann + Helbig Verlag, 1990.

Seel, Helmut: **Allgemeine Unterrichtslehre.** Österreichischer Bundesverlag, Wien, 1983.